

turstreit bis ins 17. Jh. nutzbar gemacht werden kann, auf vorbildliche Weise zur Verfügung gestellt wird. Die einleitenden Kapitel zur Geschichte des Klosters und zur Beschreibung der Hs. wurden von ihrem Mitarbeiter B. verfaßt. Die eigentliche Edition geht auf den ehemaligen Mitarbeiter Johann Wilhelm Braun zurück, der nach einer beim Landgericht Stuttgart 2011 eingereichten Klage auch auf dem Titelblatt der Publikation genannt wird. Vgl. dazu die Ausführungen der Kommission „in eigener Sache“ ZGORQ 159 (2011) S. 829 sowie Zs. für württembergische LG 70 (2011) S. 700.

Maria Magdalena Rückert

---

Sunday Observance and the Sunday Letter in Anglo-Saxon England, ed. with a translation by Dorothy HAINES (Anglo-Saxon texts 8) Cambridge u. a. 2010, Brewer, XI u. 256 S., ISBN 978-1-84384-222-4, GBP 60. – Der „Sonntagsbrief“, ein vermutlich aus dem 6. Jh. stammendes Schriftstück anonymer Urheberschaft, ist ein zentrales kirchenhistorisches Dokument, dessen Wirkungsgeschichte stets von Konflikten begleitet war, nicht zuletzt, da sich der Brief auf Christus selbst als Autor beruft. Der altenglische Überlieferungskanon enthält sechs Versionen des umstrittenen Briefes, der in Predigtform zur Heiligung des Sonntags aufruft und die Gläubigen vor Ungehorsam warnt. H.’ Edition und Übersetzung faßt erstmals alle sechs angelsächsischen Überlieferungen des Briefes in einem Überblickswerk zusammen. Einleitend sichtet H. zunächst den kulturellen Kontext, der den Boden bereitete für den weitreichenden Einfluß, den der Sonntagsbrief im England des 11. Jh. erlangen sollte. Beginnend bei Kaiser Konstantins Sonntagsgesetz aus dem Jahre 321 n. Chr. zeichnet H. detailliert die Entwicklung des Sonntags zum öffentlichen und gesetzlichen Feiertag nach, wobei vielfach Parallelen zur jüdischen Ehrung des Sabbats aufgezeigt werden. Ein zentraler Punkt ihrer Untersuchungen sind die Gesetzgebungen Bischof Wulfstans ab 1002, der unter der Herrschaft Æthelreds und Cnuts eine Reihe von Anweisungen zur Sonntagsehrung verfaßte. Im Anschluß an den historischen Überblick umreißt H. die lateinische Überlieferung des Sonntagsbriefes (Texte in der Appendix, S. 199–214) und geht auf Überlieferungs- und Quellengeschichte der altenglischen Versionen ein, unter Berücksichtigung biblischer Bezugspunkte sowie verwandter Texte wie der „Sunday List“ (Dies dominica) und der Visio sancti Pauli. Von speziellem Interesse ist die übersichtliche Darstellung der Manuskriptlage (S. 63–109). Besonders nutzerfreundlich gestaltet ist der Übersetzungsteil der Edition, in dem H. die sechs altenglischen Versionen jeweils einer präzisen und gleichzeitig gut verständlichen Übertragung ins Neuenglische gegenüberstellt. Ergänzend findet sich auf S. 215–239 ein Glossar des altenglischen Vokabulars, mit Angaben zu Vorkommen im Text sowie Schreibungsvarianten. Der ausführliche Kommentar (S. 177–197) liefert weitere Informationen zur lateinischen Quellenlage, Übersetzungskonventionen und Umgang mit biblischen Motiven in der altenglischen Literaturtradition. Die Edition bietet einen Überblick über die Entstehung eines wöchentlichen Feiertages in der angelsächsisch-christlichen Kultur, den Einfluß des Sonntagsbriefes auf kirchliche und weltliche Gesetzgebung sowie eine umfassende Bearbeitung der sechs altenglischen Überlieferungen. Eine ansprechende Gestaltung der Textedition sowie zahlreiche kulturhi-